

einheitlichen Staatswesen zu vereinigen gewußt und in der Bevölkerung das Bewußtsein des gemeinsamen Vaterlandes zu wecken verstanden. Die Einwohnerzahl war erheblich gewachsen und der Wohlstand durch verständnisvolle Förderung von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel gestiegen. Das Heer galt schon längst als das schlagfertigste und gefürchtetste Europas. Ein staatsstreu es Beamtentum war wenigstens im Entstehen begriffen. Auf diese staatlichen Machtmittel gestützt, konnte der neue Kurfürst mit Recht an die Erwerbung der Königskrone denken.

**b) Weitere Gründe für das Streben nach der Krone.** Daneben bewogen den Kurfürsten zu diesem Schritte noch persönliche und politische Gründe.

Als ihn einst seine Wärterin im Schlosspark spazieren führte, stand plötzlich — niemand wußte, wie sie durch die Wache gekommen war — eine Zigeunerin am Wagen. Mit einem lauten Aufschrei startete sie nach dem lächelnden Prinzen. „Über dem Haupte des Kindes schwebt eine Königskrone“, gab sie auf die Frage der Wärterin Bescheid, und geheimnisvoll, wie sie gekommen, war sie verschwunden. Dem Knaben, dem das Vorkommnis später erzählt wurde, war es mehr wie ein Ammenmärchen: er träumte von zukünftiger Erfüllung des Gesichtes. — Weiter mögen Rängebühnungen benachbarter Fürsten von Einfluß auf seine Bestrebungen gewesen sein. Ein Jahr vor seinem Regierungsantritt war nämlich der Statthalter der Niederlande König von England geworden, eine Würde, die in absehbarer Zeit auf den Kurfürsten von Hannover übergehen sollte.<sup>1)</sup> Zudem war Hannover selbst erst 1692 Kurfürstentum geworden. Der Kurfürst von Sachsen hatte die ihm angetragene polnische Königskrone angenommen, die der Große Kurfürst abgelehnt hatte, weil er nicht seinen Glauben wechseln wollte.

**c) Verhandlungen.** Bereits zwei Jahre nach dem Regierungsantritte Friedrichs setzten die Verhandlungen mit dem Wiener Hofe ein, der vor allem gewonnen sein mußte. Doch zunächst nur mit einem Teilerfolge: den Titel „Herzog in Preußen“, der den Hohenzollern bisher noch vorenthalten war, gewährte der Kaiser. Jedoch es kamen politische Verhältnisse in Sicht, die den Kaiser den weitergehenden brandenburgischen Wünschen gefügiger machten. Bei dem bevorstehenden Ableben des Königs von Spanien drohte ein ernstster Kampf um das herrenlose spanische Erbe zu entbrennen, ein Kampf, in dem der Kaiser auf den militärischen Beistand des Kurfürsten angewiesen war. Schneller als auf brandenburgischer Seite gehofft, Mitte November 1700, wurde der Vertrag abgeschlossen. Gegen das Versprechen Friedrichs, in dem bevorstehenden Kampfe 8000 Mann Hilfstruppen zu stellen und bei einer etwa notwendig werdenden Kaiserwahl dem österreichischen Bewerber die Stimme zu geben, verpflichtete sich der Kaiser, die preußische Königswürde anzuerkennen, sobald der Kurfürst „über kurz oder lang, zu welcher Zeit es ihm gefallen werde, wegen seines Herzogtums Preußen sich vor einen König proklamieren und krönen lassen werde“.

**d) Krönung.** Bereits im Dezember 1700 reiste der Kurfürst trotz harten Winters nach Königsberg, wo am 15. Dezember ein glänzender Einzug stattfand. Am Vorabend der Krönung wurde der Schwarze Adlerorden, noch heute der höchste preußische Orden, gestiftet, den der Herrscher mit seinem Wahlspruch „Sum cuique“, „Jedem das Seine“, versah, um damit anzudeuten, daß in Preußen strengste Gerechtigkeit und Unparteilichkeit geübt werden sollten. Krönungsmantel, Szepter und Königskrone waren schon vor dem Abschluß des Wiener Ver-

<sup>1)</sup> Georg I., Kurfürst von Hannover, wurde 1714 König von England.